



Autorin:

Gabriele Schmidt, Jahrgang 1962, Pfarrerin i.R.
und Mitglied im Beirat der Kirchlichen Frauenarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen.

Bild und Bibel – Handreichung zur Bilderschließung

„Die Kunst ist die irdische Schwester der Religion.“

Adalbert Stifter

„Ein Bild lebt auf in Gesellschaft eines sensiblen Betrachters, in dessen Bewusstsein es sich entfaltet und wächst.“

Mark Rothko

Mit diesen zwei Zitaten bekannter Künstler möchte ich Sie einladen zu einer Reise in die Tiefe eines biblischen Textes über ein Motiv aus der Kunst der Malerei.* Dazu ist es wichtig, zunächst das Bild mit Muße selbst zu betrachten, es von allen Seiten genau anzusehen und seiner Wirkung auf die eigene Person gewahr zu werden.

Was fällt mir zuerst ins Auge, welche Stimmung erweckt das Bild in mir, welcher Bildgegenstand steht für mich im Vordergrund, was im Hintergrund und was passiert dort? Welche „Botschaft“ hat das Bild für mich?

Weitere mögliche Fragestellungen zur Erschließung eines Bildes können sein:

Was wird dargestellt? Menschen, Tiere, Pflanzen, Berge, Natur oder Gegenstände.

Zu welchem Lebensbereich gehören die Darstellungen?

Welche Tageszeit ist es gerade?

Wie stehen die Menschen zueinander, wo blicken sie hin?

Wie sind die Menschen gekleidet?

Welche Symbole oder Archetypen sind darin zu finden und was können sie bedeuten?

Was sagt das Bild über die gesellschaftliche und politische Situation seiner Zeit aus?

Welche Informationen über religiöse oder historische Begebenheiten finden sich darin?

Eine Hilfestellung beim ersten Erschließen kann die **perspektivische Bildanalyse** sein.

1. Bedeutungsperspektive

Die Bedeutungsperspektive wurde besonders in der Malerei des Mittelalters (6.-15. Jhd.) genutzt (vorreformatorisch).

Was wichtig war, wurde groß, was weniger wichtig war, wurde klein dargestellt.

Göttliches wird im Bild oben, irdisches unten platziert.

Zu dieser Zeit hatte die Malerei nicht die Aufgabe mit ihren Motiven die Wirklichkeit abzubilden, sondern Bildern kam es zu, eine bestimmte Lehre darzustellen. In dieser Zeit war die Kirche richtungsgebend.

Daher ist es bei der Bildanalyse wichtig, auch den religiösen Kontext der Zeit, in der das jeweilige Kunstwerk entstand mit in den Blick zu nehmen.

* Eine ausführliche Bibelarbeit der Autorin zu Lk 5, 1-11, erschlossen über das Gemälde „Seehafen mit der Predigt Christi“ von Jan Brueghel d.Ä. ist enthalten in der Materialsammlung „Frauen der Reformation“, die gemeinsam mit den Ev. Frauen in Mitteldeutschland herausgegeben wird. Bestellbar über die Geschäftsstelle der Kirchlichen Frauenarbeit, Tauscherstraße 44, 01277 Dresden und:

2. Farb- und Luftperspektive

Farb- und Luftperspektive sind eng miteinander verknüpft.

a) Farbperspektive

Mit der Auswahl der Farben kann der Maler den Eindruck eines Tiefenraumes im Bild erzeugen. Jeder Farbton hat dabei seinen eigenen Charakter.

Auch der Einsatz von Farbe allein kann schon eine Perspektivwirkung erzeugen.

Warme Farben scheinen vor kalten zu stehen und kräftige vor blassen.

Warme Farbtöne (Rot-Orange-Gelb-Bereich) wirken räumlich näher als kalte Farbtöne (Violett-Blau-Grün-Bereich).

Kräftige satte Farbtöne scheinen näher beim Betrachter als blasser, pastellige Farbtöne.

- **Komplementärkontraste** nennt man Farbgebungen, bei denen man zwei Farben nebeneinander setzt, die sich gegenseitig verstärken, z.B. Rot/Grün; Blau Orange oder Gelb/Violett.

b) Luftperspektive

Die Luftperspektive ist ein Naturphänomen, das der Maler durch Anwendung der Farbperspektive darstellen kann.

Vom Auge weiter entfernte Gegenstände scheinen kleiner, als sie in Wirklichkeit sind. Es ist die Menge der Luft, die zwischen dem Betrachter und dem Gegenstand liegt, d.h. die Menge des Wassers, welches sich in der Luft befindet. Daher sehen wir an trockenen klaren Tagen klarer als an dunstigen nebligen Tagen.

Mit der Farbperspektive lässt sich das Naturphänomen darstellen.

3. Zentralperspektive

Alle in den Raum hinführenden parallelen Linien treffen sich im Fluchtpunkt.

Die Zentralperspektive konstruiert den Raum mathematisch.

Ein Bild, auf welchem der Raum mittels Zentralperspektive gestaltet wurde, legt auch den Standort des Betrachters fest.

Das Bild ist räumlich gegliedert und strebt auf einen Fluchtpunkt zu, d.h. alle in den Raum hineinlaufenden parallelen Linien treffen sich im Fluchtpunkt.

Die Farb-, Luft- und Zentralperspektive entwickeln sich zu Beginn der Renaissance (ca.1400-1560), ist also verknüpft mit dem Beginn der Reformation.